Du weifst schon von der Betrachtung der zahmen Kaninchen her, dafs die wilden Kaninchen eigentlich Fremdlinge in unseren Wäldern sind. Diese Einwanderer haben sich aber nicht selten so zahlreich vermehrt, dafs sie für manche Gegenden eine förmliche Plage sind. Die jungen Laubholzbäume werden im Winter von ihnen benagt und ruiniert, die Obstpflanzungen und Fruchtfelder übel mitgenommen. Gegen die Verfolgungen des Jägers wissen sie sich schlau in ihren Höhlen zu verstecken, aber der Fuchs wird der Beschützer des Waldes gegen die Anmafsungen der Fremdlinge. Er legt gern seinen eigenen Bau mitten unter ihnen an, damit er stets als Polizei bei der Hand ist. Ihre Gänge sind ihm zwar zu eng, er läfst sich aber die Mühe nicht verdriefsen, ihnen stundenlang vor den Ausgangslöchern versteckt aufzulauern. Sowie ein langohriger Näscher sich sehen läfst, hat er mit kühnem Satz ihn bei den Löffeln.

Springt der Fuchs bei einer solchen Gelegenheit fehl, so benimmt er sich ganz so, wie es einem solchen schlauen und verständigen Weidmanne zukommt. Er läuft nicht mit eingezogenem Schwanze knurrend davon, sondern versucht das Ding noch einmal. Er wiederholt den Sprung so oft, bis er sicher ist, ein andermal die Entfernung richtig zu treffen. Er übt seine Jagdkünste förmlich ein und gibt seinen hoffnungsvollen Kindern, den wollhaarigen, graugelben Füchslein, darin gründlichen Unterricht. Er lehrt sie im Getreidefelde den habsüchtigen Hamster fangen, der nicht damit zufrieden ist, sich an des Landmanns Erbsen und Getreide satt zu fressen, sondern noch metzenweise Vorräte davon in die Erde zusammenschleppt.

Dann kommen bei den Spaziergängen, die der Alte mit seiner Familie anstellt, auch Käfer und Heuschrecken zur Abwechslung an die Reihe, ab und zu auch einige saftige Waldschnecken und nach einem warmen Regen sogar Regenwürmer. Die Wespen, welche mit ihren gifterfüllten Stacheln dem Kinde so gefährlich werden und im Weinberge sowie im Obstgarten durch das Benagen der besten Früchte so vielfachen Schaden anrichten, stehen gleichfalls unter Reinekes polizeilicher Aufsicht. Er spürt ihre Brutstätten auf und scharrt sie aus, scheut selbst einen Stich nicht, den er von den ergrimmten Kerbtieren erhält, und verspeist schliefslich sämtliche Wespenlarven, die im Neste sind.

Trotz dieser vielen Tugenden ist dem Fuchs doch alle Welt feind. Läfst er sich ja einmal am Tage aufserhalb seiner Höhle erblicken, so schreit die ganze Vogelschar Zeter und Mord und verfolgt ihn Schritt für Schritt mit grofsem Lärm, so dafs seine Beute vorsichtig wird und